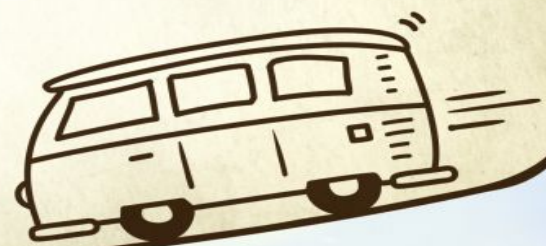




KATHARINA SCHENDEL

HUMMELSTICH

PROVINZKRIMI



Der Tote im
Rübenfeld



**DRAN
BLEIBER**
Deine Serien



Inhalt

Cover

Bisher veröffentlichte Folgen

HUMMELSTICH - Die Serie

Über diese Folge

Die Charaktere

Über die Autorin

Titel

Impressum

1. Der Bauer mit der dicksten Rübe
2. Kraut und Rüben
3. SOKO Rübendieb
4. Alles Rübe oder was?
5. Krähen, die auf Rüben starren
6. Der Tote im Rübenfeld
7. Die traurige Rübenprinzessin
8. Ein Königreich für eine Rübe
9. Waschen, legen, Rüben schneiden
10. Der Rübenstreit
11. Der Schnitt in der Rübe
12. Es ist noch Rübensuppe da!
13. Ach, du dicke Rübe!
14. Eine Rübe kommt selten allein
15. Rübengeister
16. Traum ich von Rüben in der Nacht
17. Der große Rüben-Schwindel
18. Wie die Rübe, so das Kraut
19. Das Rübenfest
20. Der Geist in der Rübe
21. Rübendiebe

Rezept: Beschwipste Rüben-Tarte

In der nächsten Folge

Bisher veröffentlichte Folgen

1. Hummelstich - Ein Mord kommt selten allein
2. Hummelstich - Casanova muss sterben
3. Hummelstich - Mord unterm Tannenbaum
4. Hummelstich - Das Krokodil im Gartenteich

HUMMELSTICH – Die Serie

In Hummelstich scheint die Welt noch in Ordnung zu sein: Die Dächer der niedlichen Fachwerkhäuser funkeln und glitzern unter strahlend blauem Himmel und die Bewohner gehen emsig ihrem Tagewerk nach. Aber der schöne Schein trügt – denn hinter der Bilderbuchfassade tun sich mörderische Abgründe auf ... Aber zum Glück ist die energische Hobbydetektivin Bea von Maarstein vor Ort! Zusammen mit ihrem persönlichkeitsgestörten Papagei Dr. Jekyll und dem Dorfpolizisten Sven Grüneis löst sie jeden noch so verzwickten Fall.

Über diese Folge

Aufregung in Hummelstich: Das große Rübenfest steht vor der Tür! Die liebevoll gepflegte Tradition verspricht auch in diesem Jahr ein ganz besonderes Ereignis zu werden. Bauer Gunnar macht sich Hoffnungen, zum zehnten Mal in Folge den Preis für die dickste Rübe zu erhalten - und er kündigt die Enthüllung eines schockierenden Geheimnisses an. Doch dann liegt er tot zwischen seinen Rüben. Kommissar Pfeiffer vermutet einen Unfall, aber Bea ist sich sicher: Es war Mord! Nur: Was wusste Gunnar? Und wer hat dafür gesorgt, dass er sein Wissen mit ins Grab nimmt? Gemeinsam mit ihren Freunden nimmt Bea die Ermittlungen auf.

Die Charaktere

Bea von Maarstein, 66 Jahre, kosmopolitische Hobbydetektivin, verwitwet, schrill, exzentrisch, lebensfroh, erbt in Hummelstich das Haus ihrer besten Freundin Henrietta von Eichhorn, fährt einen alten Bücherbus, den sie zu einem mobilen Detektivbüro umbaut.

Dr. Jekyll, Beas persönlichkeitsgestörter Papagei, ein hellroter Ara, smart und kratzbürstig, äußerst sprachbegabt.

Sven Grüneis, 33 Jahre, Dorfpolizist und Landwirt, verheiratet, lebt mit seiner Familie in einem großen Bauernhaus, naiv, pflichtbewusst und stets korrekt, hat das Herz am rechten Fleck.

Borwin Wandelohe, 59 Jahre, Halbspanier, eine Koryphäe auf dem Gebiet der Friseurskunst, quirlig, fröhlich, verbreitet stets gute Laune, exzellenter Hobbykoch, begeisterter Theater- und Zirkusfan, liebt es sich zu verkleiden.

Kurt Pfeiffer, 58 Jahre, geschieden, ehemaliger Kommissar der Bad Frankenberger Mordkommission, vorzeitig pensioniert, lebt auf Rügen, wo er Ölgemälde malt.

Über die Autorin

Katharina Schendel wurde an der Küste geboren, hat fränkische Vorfahren und mag alles, was schief ist. Nach ihrer Schulzeit verbrachte sie mehrere Jahre in Metropolen wie Tokio und London. Heute lebt sie mit ihrer Familie in einer thüringischen Kleinstadt und geht mit Leidenschaft dem Schreiben von Kriminalromanen nach.



Der Tote im Rübenfeld

be 
THRILLED

beTHRILLED

Originalausgabe

»be« - Das eBook-Imprint der Bastei Lübbe AG

Copyright © 2022 by Bastei Lübbe AG, Köln

Textredaktion: Dorothee Cabras

Lektorat/Projektmanagement: Kathrin Kummer

Covergestaltung: Guter Punkt, München unter Verwendung von Motiven von ©

artJazz/iStock/Getty Images Plus; AlinaMD/iStock/Getty Images Plus;

ohhyo/iStock/Getty Images Plus; GlobalP/iStock/Getty Images Plus; Zbynek

Pospisil/iStock/Getty Images Plus; RuudMorijn/iStock/Getty Images Plus;

gilotyna/iStock/Getty Images Plus

eBook-Erstellung: Jilzov [Digital Publishing](#), Düsseldorf

ISBN 978-3-7517-1635-2

be-thrilled.de

lesejury.de



1. Der Bauer mit der dicksten Rübe

Es war ein warmer, sonniger Tag im Oktober. Hummelstich, die kleine Gemeinde am Fuße des Kyffhäusergebirges, erstrahlte in einem so schönen goldenen Licht, wie es nur der Herbst hervorzubringen vermochte. Das Laub der vielen Bäume und Sträucher strotzte vor Energie und wartete mit einem Farbspektakel auf, das seinesgleichen suchte. Die Blätter der Birken leuchteten in einem kräftigen Gelbton, Ahorn und Buchen färbten sich kupfer- bis dunkelrot, und das Laub der alten Eichen- und Kastanienbäume präsentierte sich in einem satten Orange.

Der ganze Ort war erfüllt von einem gewaltigen Farbrausch, an dem man sich nicht sattsehen konnte. Hier und da lösten sich die ersten Blätter und trudelten gemächlich zu Boden oder wurden von einem sanften Wind auf die Dächer der niedlichen kleinen Häuser getragen. Über allem thronte, einer majestätischen Erscheinung gleich, die Sonne und schickte ihre warmen, Leben spendenden Strahlen zur Erde herab.

Auch die Hummelstichler - zumindest die meisten von ihnen - waren voller positiver Energie. Bis auf wenige Ausnahmen waren sie stets freundlich und fröhlich, denn sie lebten, wie sie sagten, am schönsten Ort der Welt. Ihr Schaffen und Streben galt sowohl den nützlichen und schönen Dingen als auch dem Drang, sich von den Bewohnern angrenzender Ortschaften zu unterscheiden. In

ihrer Vorstellung war Hummelstich der Nabel der Welt – der Mittelpunkt, um den sich alles andere drehte.

Zudem verfügten die Hummelstichler über einen ausgeprägten Gemeinschaftssinn. Man kümmerte sich, gab aufeinander acht und stand sich bei in der Not. *Geben und nehmen* war einer ihrer eisernen Grundsätze, genauso wie *Leben und leben lassen*. Wer diese Regeln missachtete, verlor nicht nur sein Ansehen, sondern auch den Schutz, den die Gemeinschaft und ein Leben in Harmonie mit sich brachten.

Eigenbrötler und Streithähne waren nicht gern gesehen. Dafür standen wiederkehrende Feste und Feierlichkeiten hoch im Kurs.

An diesem warmen, sonnigen Oktobertag zum Beispiel bereiteten sich die Hummelstichler auf das kommende Rübenfest vor. Diese heiß geliebte Tradition, bei der es sich um eine Mischung aus Halloween, Kirmes und Erntedankfest handelte, war einer der Höhepunkte im Kalender.

Leidenschaftlich werkelten sie auf diesen Festtag hin. Die Bauern kümmerten sich bereits seit Monaten hingebungsvoll um ihre Rüben. Von der Aussaat bis zur Ernte hegten und pflegten sie die Pflanzen, als wären es ihre leiblichen Kinder. Natürlich hoffte jeder von ihnen, in diesem Jahr das größte Exemplar vorzeigen und damit den Hauptwettbewerb gewinnen zu können. Nichts schien ihnen erstrebenswerter, als ein Mal der Bauer mit der größten und dicksten Rübe zu sein.

Die Landfrauen hingegen wetteiferten um das schmackhafteste Rübengebäck. Sie feilten an ihren Rezepten, verkosteten hin und wieder ihren selbst gemachten Rübentinktur und fabrizierten herrlich duftende Backwerke am laufenden Band.

Die Kinder bastelten schaurig-schöne Dekorationen aus Moosgummi und Pappmaschee oder stellten drollige Rübengeister her. Dazu höhlt man sie Rüben aus und

schnitzten lustige Gesichter oder auch freche Fratzen hinein. Mit einer brennenden Kerze im Inneren ließen sich damit im Dunkeln die unheimlichsten Schatten erzeugen.

So hatte ein jeder in Hummelstich bis zum großen Tag seine Aufgaben zu verrichten.

Auch Gunnar Huflattich war mit den Vorbereitungen für das Rübenfest beschäftigt. Der neunundvierzigjährige Landwirt besaß eines der größten Rübenfelder, dazu einen stattlichen Hof, den er zusammen mit seiner Frau Isabella bewirtschaftete. Das Paar hatte weder Haus- noch Nutztiere und zum Glück – wie Gunnar nicht müde wurde zu betonen – auch keine Kinder.

Wenn er über seine Rüben gebeugt war und den Pflanzen eine Extraportion Pflege angedeihen ließ, hätte man ihn fast für einen netten und umgänglichen Menschen halten können. Doch sobald er sich seinesgleichen zuwandte, zeigte er sich von einer völlig anderen Seite.

»Was treibst du dich schon wieder hier herum?«, knurrte er seinen Bruder Gisbert an, der gerade vorbeigelaufen kam. »Hast du kein eigenes Feld, über das du trampeln kannst?«

Gisbert blieb stehen und betrachtete ihn mit einem kühlen Blick. »Wollte nur mal schauen, ob hier alles okay ist. Man munkelt, dass es im Dorf einen Dieb geben soll.«

Gleichgültig wandte Gunnar sich ab.

»Einen Rübendieb«, fügte Gisbert hinzu.

Sein Bruder wischte sich mit dem Ärmel seines Arbeitshemdes über die Stirn. »Pah, der soll nur kommen! Bei mir kassiert der Mistkerl eine Tracht Prügel, die er so schnell nicht wieder vergessen wird.« Er nickte in Richtung einer Schubkarre, die ein paar Meter entfernt stand und an die eine Mistgabel gelehnt war. »Und zur Not habe ich auch noch die Forke da.«

Gisbert verschränkte die Arme vor der Brust. »Es reicht, wenn du die Augen offen hältst. Man kann einen Konflikt auch ohne brutale Gewalt lösen.«

»Sag du mir nicht, was ich zu tun und zu lassen habe!«, giftete Gunnar. Er grinste verächtlich. »Kein Wunder, dass du es mit deiner verweichlichten Einstellung bisher zu nichts gebracht hast.«

Auf Gisberts Wangen zeichneten sich rote Flecken ab. »Du bist noch immer der gleiche alte Stinkstiefel wie früher. Du änderst dich nie.« Er machte auf dem Absatz kehrt und marschierte raschen Schrittes davon.

»Ach, rutsch mir doch den Buckel runter!«, rief sein Bruder ihm hinterher.

Am Nachmittag drehte Gunnar seine tägliche Runde durchs Dorf. Er hatte es sich seit einiger Zeit zur Gewohnheit gemacht, seine Mitmenschen zu bespitzeln, um über deren Belange auf dem Laufenden zu sein. Schließlich konnte man nie wissen, welchen Nutzen man aus den dadurch gewonnenen Informationen noch würde ziehen können. Auf seinen eigenen Vorteil bedacht, spähte er über Hecken und Zäune, belauschte Gespräche oder linste ganz ungeniert durch Fenster in fremde Häuser hinein. Auch die Konkurrenz im Rübenwettstreit hatte er stets im Blick. Nicht, dass ihm noch jemand den Sieg wegschnappte!

Bauer Cornelius Völz beispielsweise, der ausschließlich Bio-Rüben zog, war bei dem anstehenden Wettbewerb ein ernst zu nehmender Gegner. Umso mehr musste er ihn in die Schranken weisen. »Psychologische Kriegsführung« nannte Gunnar das.

»Denkst du wirklich, dass du mit den mickrigen Dingen irgendwelche Chancen hast?«, rief er Cornelius zu, der am Rande seines Rübenackers stand und mit einer Mistgabel altes Stroh und Rinderdung auf das Feld aufbrachte.

Cornelius sah auf und hielt kurz inne. »Lass das mal meine Sorge sein.« Er trieb die Zinken der Mistgabel kraftvoll in die Erde und stützte sich auf dem Stiel ab. »Kümmer dich lieber um deinen eigenen Kram.«

Ein überlegener Ausdruck trat in Gunnars Gesicht. »Ich habe den Wettbewerb schon viermal gewonnen, und ich